

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezugs- und 10 km. Bezirk 1.55 M., im übrigen Württemberg 1.65 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Kernsprecher Nr. 29.

Kernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Jede andere gewöhnl. Schrift ober deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Redukt.

Mit dem Blaubeurer- und Schwab. Landw. Bl.

Nr. 255

Nagold, Mittwoch den 30. Oktober

1907

Bestellungen
auf den
Gesellschafter
für die Monate
November und Dezember
nehmen fortwährend alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austrägerinnen entgegen.

Bekanntmachung
betr. die freie Wagner-Juung.
Mit Erlaß vom 24. Okt. 1907 No. 8983 hat die K. Kreisregierung Reutlingen den ihr vorgelegten Satzungsentwurf der freien Wagner-Juung für den Bezirk Nagold gutgeheißen.
Es findet daher
am Sonntag den 10. Nov 1907, nachm. 2 Uhr
im **Gasthof zur Traube in Nagold**
unter dem Vorsitz des Oberamts die **konstituierende Versammlung** statt, in welcher der Vorstand der Juung gewählt wird und womöglich auch die übrigen Juungsämter besetzt werden sollten.
Sämtliche Wagnermeister des Bezirks werden hierzu eingeladen.
Nagold, den 29. Okt. 1907. K. Oberamt.
J. S. Mayer, Reg.-Rf.

Politische Uebersicht.
Der König von England leitete am Samstag die indonesische Reform der Territorialarmee durch einen Empfang der Lord-Vernants der Grafschaften ein, die nach dem neuen Behrystem an der Spitze der Grafschaftsvereinigungen stehen werden, denen die Aufsicht über die lokalen Streitkräfte obliegt. In einer Rede setzte der König die den Lord-Vernants durch das neue Behrystem erwachsenden Pflichten auseinander und sprach die Zuversicht aus, daß die vereinigten Anstrengungen des Volks eine erfolgreiche Durchführung des Werks ermöglichen werden.
Die letzten Depeschen aus Marokko, die dem französischen Kabinettsrat zugegangen sind, besagen: Es ist möglich, daß die Mahalla Mulay Hafids, die sich angeblich in Tafelich befindet, morgen mit den Leuten des Anfa-Stammes in Berührung tritt, die die Straßen nach Mogador bewachen. Frankreich habe vor Mogador drei Schiffe, darunter zwei Kreuzer, um nötigenfalls den Schutz der europäischen Niederlassungen zu übernehmen. Die schriftliche Besatzung beträgt 1200 Mann, die zusammen mit den Soldaten der Anfa den Streitkräften Mulay Hafids an Zahl überlegen sind. — Aus Tanger wird zu dem Vor-

Abendfeuer
des Gutspieker Praesig
von Fritz Reuter.
(Fortsetzung.)
„Herr Präsident,“ sagte ich, „Sie verlangen von mich zu viel! Sehn Sie, ich bin ein alter Mann und ein aufrichtiger Mann, aber Auskunft geben kann ich Sie nicht; denn — sehn Sie — welche sehn unter der Justiz-Ranglei, welche unter dem Herrn Bürgermeister, welche unter dem Patrimonial und welche unter dem Domonial, welche die unglücklichsten sind, indem daß sie denn wieder nicht wissen, ob sie unter dem gnedigsten Herrn Landdrosten oder dem Herrn Amtmann oder unter einem jungen Ruderer sehn.“
Der Herr Präsident ging bei diesen meinen Worten auf und dal um schüttelte mit den Kopf. „Herr,“ sagte er endlich, „Sie scheinen mich mit Ihren landesüblichen Zuständen sehr bekannt zu sein; aber das hilft uns nicht; wir müssen hier eine Attestierung Ihrer Qualifikation haben. Wie heißt Ihre nächste Stadt? und haben Sie darin keinen wohlhabenden Mann, der sich für Ihre Eigenschaften verbürgen kann?“ „Meine nächste Stadt,“ sagte ich, „is Bramborg, wird hachhastert: A-e-u-B-r-a-n-g-e-n-d-u-r-g. Mein bester Freund darin is ein Gewisser — und ich nenne den Namen — ein alter Ritzkollege von mir, der sich im zurückgezogenen ökonomischen Zustand mit Schriften befaßt, indem daß er davon seine Nahrung sucht.“

gehen Mulay Hafids noch gemeldet: Mulay Hafid, der erfahren hatte, daß Sultan Abdul Afis Soldaten nach Mogador geschickt hatte, ließ am 22. Oktober Verstärkungen für seine Mahalla abgehen, die sich auf dem Weg nach Mogador befindet und von Mulay Jaaser befehligt wird. Den Raib Labib Bacha ernannte er zum Gouverneur von Mogador und sandte ihn gleichfalls dorthin. An Bend Bid, der die Truppen des Sultans Abdul Afis in Mogador befehligt, schickte Mulay Hafid zwei Abgesandte mit 4000 Tomisdors, um ihn dazu zu bestimmen, mit dem von ihm befehligten Soldaten zu Mulay Hafid überzugehen und diese in Mogador einrücken zu lassen, indem er ihm gleichzeitig den Oberbefehl über seine Truppen versprach. — In der Nähe von Casablanca zeigen sich wieder berittene Marokkaner in großer Zahl. Die Araber haben aufgehört, in die Stadt zurückzukehren. — Die Banque de Paris et des Pays-Bas hat in Verbindung mit anderen Banken dem Sultan Abdul Afis ein Darlehen von 60 000 Pfund Sterling gewährt.
Präsident Roosevelt läßt amtlich bekannt geben, daß die Linienschiff-Flotte am 26. Dezember d. J. von Hampton Roads aus die Kreuztour nach dem Stillen Ozean antreten werde. Staatssekretär Root hat nach einer Besprechung mit dem japanischen Botschafter erklärt, daß zwischen Japan und den Vereinigten Staaten nichts vorläge, was eine Entsendung der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean als unangebracht erscheinen lassen könnte. — In der Newyorker Finanzkrise herrschte am Samstag unter den Finanzleuten das Gefühl der Hoffnung vor, daß die Lage sich allmählich klärt. In Washington beriet am Freitag das gesamte Kabinet die Lage. Am Freitag erfolgten auch noch zahlreiche weitere Rats auf Truggesellschaften. Morgan, Rockefeller und Harriman veröffentlichten Erklärungen zur Beruhigung der Anleger.

Das Urteil im Prozeß Molke-Garden.*
Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Nummer d. Blattes.
Berlin, 29. Okt. (Telephonische Meldung mittags 12 Uhr). Das **Schöffengericht** hat **Maximilian Garden** von der Anklage der Beleidigung **freigesprochen**. Die Kosten hat der Privatkläger Graf Molke zu tragen. Nach der Ansicht des Gerichts sind die Artikel zwar beleidigend, doch ist der **Wahrheitsbeweis** geklärt.
In der Urteilsbegründung geht der Vorsitzende auf sämtliche inkriminierte Artikel der „Zukunft“ näher ein und stellt fest, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen gelungen ist. Auf Grund der Zeugenaussagen und des Sachverständigenurteils nimmt der Gerichtshof an, daß der Privatkläger Graf v. Molke homosexuell veranlagt ist, daß er ferner eine gewisse vorwirdrige Zuneigung zu dem männlichen Geschlecht zeigt, und daß er eine Reihe feminaer Eigenschaften besitzt. Er hat

Hören Sie mal, indem daß ich dies sage, springt dieser Präsident in der Höhe und ruft dem Herrn Rewerenbarius zu: „Holen Sie mich mal die Personal-Akten von diesem Gewissen,“ und dauert auch nichts — denn sie wissen hier alles und sie haben hier alles — kommt der Herr Rewerenbarius mit ein Paket Akten in die Tür hinein und hinter ihm kommen noch zwei andere Unterewerenbariusen her, und legen auch zwei auf den Tisch, und der Herr Präsident fragt mich: „Wissen Sie, daß dieser Gewisse gefessen hat?“ — Und ich sage: „Ja,“ sage ich, „denn er fängt seine Geschichten immer an: Als ich noch auf der Hausvogtei sah, oder: als ich noch auf dem Sälmerberg studierte.“ — „Wissen Sie auch, worum er gefessen hat?“ — „Nein,“ sage ich. — „Glaub's,“ sagt er, „er wird es nicht jedermann auf der Nase binden; aber hier — und damit zeigte er auf die Akten — hier steht's All drin, wie er schon in seinem 19. Jahre in seiner natürlichen Boshaftigkeit so weit ging, den Anfang seiner Wissetaten mit der Umfärgung der ganzen preussischen Monarchie und des deutschen Bundesstaates zu beginnen, indem daß er am hellen lichten Tage auf einer deutschen Universität mit den deutschen Farben umherging. Hier in diesen Akten steht's, wie er davor zum Tode durch das Bell verurteilt, nachher aber mit einer 30jährigen Gefängnisstrafe beschenkt worden ist, von die er aber leider nur 7 Jahre gefessen hat und darauf zur Freude seiner Angehörigen als abschreckendes Beispiel in die Welt retuhr gefessen worden ist. — Und einen solchen Menschen wollen Sie für sich zum Bürgen stellen?“ „Gott soll mich bewahren, Herr Präsident, nehmen Sie's

diesen Lrieb auch anderen gegenüber nicht unterdrücken können. Es muß aber ausdrücklich, so erklärt der Vorsitzende weiter, seitens des Gerichtshofs darauf hingewiesen werden, daß nicht etwa der festgestellt wurde, daß der Privatkläger Graf Molke strafbare Betätigungen der Homosexualität sich habe zu Schulden kommen lassen. Auf Grund dieser Erwägungen kommt der Gerichtshof zu der Erkenntnis, daß der Beklagte die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen nicht begangen hat, sodaß er weder aus § 185 (formale Beleidigung) noch aus § 186 (Behauptung unwahrer Tatsachen) bestraft werden konnte. Er war daher freizusprechen.

Nachklänge zum Prozeß Molke-Garden.
Ein französischer Vergleich.
Paris, 28. Okt. Gegenüber den vielen schadenfrohen Ausfällen, welche das tugendhafte Paris in der Presse gegen das Sodom und Gomorra Berlins unternimmt, behält der „Gil Blas“ sein kaltes Blut und seine gesunde Urteilskraft, denn er zieht einen Vergleich zwischen deutschen und französischen Rechtszuständen, der sehr zu Gunsten der deutschen ausfällt. Das vom „Gil Blas“ gefällte günstige Urteil ist so bemerkenswert, daß es sich verlohnt, wenigstens die Hauptstellen darauf nach der Strich. P. in wortgetreuer Uebersetzung wiederzugeben:
Geben wir der Versuchung nicht nach, eine kindliche und allzu leichte Bestrafung zu erteilen. Nehmen wir vielmehr ohne falsche Scham die Vorteile derjenigen an, die uns durch die Art und Weise, in der sich dieser Prozeß abspielt, geboten wird. Die Verhandlungen finden in einem Lande statt, das man als „militarisiert“ betrachtet, das nicht den Anspruch erhebt, in der Vorhut des sozialen Fortschrittes und der menschlichen Befreiung zu marschieren, in einem Lande, wo, um es mit einem Worte zu sagen, das Verbrechen der Majestätsbeleidigung noch in den Gesetzbüchern vorhanden ist. Und was sehen wir da? Wir sehen die höchsten Persönlichkeiten des Adels — des bürgerlichen und des militärischen Adels — in den Prozeß hineingezogen und geübt, sich gegen die schrecklichsten Anklagen zu verteidigen, ohne daß irgend ein Versuch gemacht würde, sie zu bedeu oder die Erörterung zu erschicken oder selbst nur abzuschwächen. Wir sehen die Verteidigung, die in diesem Falle die Anklage darstellt, freien Lauf nehmen, alle erforderlichen Zeugenaussagen herbeiführen, in aller Unabhängigkeit die fürchterlichsten Beweisketten entwickeln, Prinzen der kaiserlichen Familie in die Sache hineinziehen, ohne Hinderung von der intimen Umgebung des Kaisers sprechen und sogar soweit gehen, die Vorladung des Herrichers selbst als Zeugen zu verlangen, ohne daß ihr (der Verteidigung) Schweigen auferlegt würde. Wir sehen einen jungen Richter, der infolge dessen um seine Zukunft besorgt sein könnte, mit Ruhe und Kaltblütigkeit die Verhandlungen in dieser gefährlichen Prozeßsache leiten und jede andere Rücksicht vor dem Bestreben, Nicht zu verbreiten, zum Schweigen bringen. — Man stelle sich einmal vor, daß es sich bei uns, in dem Lande der Revolution, ein Anwalt herausnähme, im Laufe einer Verhandlung zu sagen:

nich adel,“ sage ich, aber wie kam einer einem 50jährigen Menschen an der Nase ansetzen, was er in seinem 19. Jahre für Schandhaftigkeiten begangen hat?“ Und mich überschlich das beschämende Gefühl, wenn man sich vor einem Freund schämen muß.
„Ja,“ sagt der Herr Präsident, „Sie müssen sich andere Bürgen verschern. Wissen Sie sonst keine?“ — „Ja,“ sag ich, „in Bramborg is außerdem noch ein echter Hawanna-Zigarren-Importör und ein richtiger Russt-Kompohstör, die mir die Gchtheit und Richtigkeit bezeugen können; der eine heißt Frigling Volkshagen und der andere Jöching Lehnborf.“ — „Au schweigen Sie rein still,“ sagt der Präsident, „das sind unsere brauchbaren Männer! Wollte Gott, wir hätten diese legitimen, aufstrebenden Talente in unserm preusschen Staat! Die sind uns sicher, und wir wollen Sie gleich an diese beiden telegrafieren.“
Na, während dessen dies nun mit meinerseitigen entschiedenen Verdrlichkeit vollzogen worden, kommt der berühmter Pelsche in die Pohlizei hinein zu sehn und hat in jeder Hand einen Kerl bei'm Kragen. „Hier sind sie!“ sagt er. — „Welche sind es?“ fragt der Präsident. — „Der Delonomiker mit die Stalpenstiel is der besagte Bismüller und der Bundesbruder is der vielfach bestrafte Ziehmüller.“ — „Na, das wußte ich schon,“ sagte der Präsident — denn sie wissen hier alles — und stellte sich mit seine Stern, Kreuz, Krangel und Zwickel auf der hochgehobenen Helmbreust gerade wie ein nengegossenes Talglitz in der Höhe und fragte, als ob er ebenfalls zu

Es befinden sich unmoralische Leute in der Umgebung des Präsidenten Galliers! Diese Vorstellung ist wahrlich absurd, aber nehmen wir sie einmal an. Und da steht man demnächst den Gerichtspräsidenten von seinem Sessel aufspringen, die Beißer ihre Befürzung zur Schau tragen! Man sieht die Verblüffung des Gerichtsschreibers, das Stutzen der Gerichtsbüchse, man gewahrt, wie sich die Schürrenspitzen der Municipalgardisten drohend in die Höhe richten, und man hört förmlich die drohenden Strafanträge eines vor Wut erstarrten (congestionnés) Staatsanwalts. — Ich will nicht sagen, daß es in Frankreich keine Richter gebe. Nein, sicherlich gibt es welche. Es gibt sogar gute Richter. Aber sicherlich ist es immer noch wahr, daß es in Berlin Richter gibt!

Das sind ebenso ehrliche wie verständige Worte, die den „Sil Blas“ ehren sagt das deutsche Blatt hinzu, und deshalb wollen wir jetzt keinen Vergleich anstellen zwischen dem Berliner Richter und den Pariser und Versailles, die in den Jola-Prozessen durch ihr legendäres „la question ne sera pas posée!“ zu einer gewissen traumatischen Weltberühmtheit gelangten. Die Lehre, die man aus alledem zu ziehen hat, ist einfach folgende: Wo Menschen sind, da „menschen!“ es auch! In Deutschland, in Frankreich, in England, im Herzen von Afrika, überall gibt es gute und schlechte Menschen! Auf den Höhen der Gesellschaft und in ihren Tiefen gibt es Edelleute und gibt es Lumpen! Deshalb: Keine Heberhebung, weder hier noch dort!

Neue Meldung.

Berlin, 28. Okt. Das Ergebnis des Prozesses Rolke-Harden stellt sich im Spiegel der öffentlichen Meinung unbestritten als ein Sieg Hardens dar, selbst wenn das Urteil nicht zu seiner Freisprechung führen sollte, da ihm in dem Grafen Rolke der augenscheinlich am wenigsten Schuldige des Liebenberger Kreises gegenüber stand. Bei aller Anerkennung des Vorgehens Hardens wird aber vielfach lebhaft bedauert, daß er anscheinend keinen Weg zu finden vermochte, auf dem das Ansehen ganz Deutschlands und eines bis dahin unbescholtenen Mannes, dem nichts Positives nachgewiesen war, weniger an den Pranger gestellt worden wäre.

Das letzte Verdict, die Eiterbeule aufgestochen zu haben, gebührt dabei, so betont die „Allg. Ztg.“, nicht Harden, sondern dem Kronprinzen. Man braucht kein gelehrter Psychologe zu sein, um zu verstehen, daß es dem Sohne nicht leicht geworden ist, vor seinem kaiserlichen Vater hinzutreten und vor ihm Klage zu führen gegen dessen nächste Fremde. Daß er es wagte war eine mutige Tat strenger Pflichterfüllung gegen den Kaiser und gegen sich selbst und gegen das Volk. Für die Weltgeschichte mag der Prozeß Rolke-Harden nicht mehr bedeuten als ein Ständchen im All; für den Kaiser und seinen Sohn war er und alles das, was mit ihm zusammenhing, eine schwere seelische Prüfung. Daß sie mit so blankem Schilde aus ihr hervorgegangen sind, bietet dem deutschen Volke die Gewähr, daß auch fürberhin seine Geschicke bei den Hohenzollern in guter Hut sind.

Am Samstag mittag, kurz nach 2 Uhr, so erzählt die „B. Z. am R.“, fuhr der Kronprinz im Automobil an dem Gerichtsgebäude in Noabit vorüber. Langsam, gefesselt langsam. Er blickte nachdenklich prüfend in die Menschenmassen, die dem Urteil entgegenkamen, und war sichtlich erfreut als er stürmisch begrüßt wurde. Wenn er will, kann er seinem Vater berichten, daß der Prozeß Rolke-Harden nicht antidynastisch gewirkt habe. Volkstimme

Noch eines. Es ist in und außerhalb des Gerichtsgebäudes mehrfach auf den größten Träger des Namens Rolke hingewiesen worden. Dazu ist zu bemerken, daß Graf Runo Rolke der vormals württembergischen Linie dieses Namens entstammt; eine Blutsverwandtschaft zwischen ihm und dem Feldmarschall besteht nicht.

In einigen Blättern wird schließlich die Wahl des jungen Amtsrichters Dr. Kern bemängelt. Dazu ist zu bemerken, daß die Verteilung der Prozesse auf die ver-

Pferde gegossen auf den ollen Fritzen sein Postament stände, von oben herunter: „Carl Pihmüller, genannt Bohndöhrer, kennst Du mir und kennst Du diesen hier vorstehenden Herrn Entpucker Bräsig?“ „Der Präsident!“ sagt er, „aus verschiedene Verhältnisse kenne ich Ihnen und ich kenne auch den Herrn Entpucker Bräsig von dem Lama her in dem zoologischen Garten.“ „Und auch der andere Polente war so gütig, mir zu kennen und zu nennen sie mir immer hinsichtlich: „Lieber Kollege“ und „Lieber Bundesbruder“ und „Bruder Bräsig“, was mir in Gegenwart von den Herrn Präsidenten hellischen Honorarlich war, indem daß er einen unredlichen Begriff von mir kriegen konnte.“ (Fortf. f.)

Aus dem Briefwechsel

und den Tagebüchern der Königin Viktoria.

Das große Ereignis auf dem diesjährigen europäischen Böhmermarkt steht bevor. Denn so darf man wohl die Veröffentlichung der Briefe und Tagebuchblätter der Königin Viktoria bezeichnen, die in den nächsten Tagen erfolgen wird. Wir geben daraus folgenden Brief der von besonderem Interesse für deutsche Leser ist:

Königin Viktoria und Napoleon III.

Nach dem Besuch Napoleons III. in London im Jahr 1855 schrieb die Königin die folgende Schilderung und Beurteilung seines Charakters nieder:

„Beim Nachdenken über den Charakter des jetzigen

schiedenen Schöffengerichte nach einem festen Plan erfolgt, der keinen Eingriff verdrängt. Unbegreiflich — nach dem Verlauf des Prozesses gänzlich unbegreiflich — ist lediglich, daß man gefunden hat, es liege hier „kein öffentliches Interesse“ vor. Der Mann, der das gefunden hat, meint die Allg. Ztg., muß eine wunderbare feine Nase haben.

Berlin, 29. Okt. Die Situation nach der Urteilsfällung im Prozeß Rolke-Harden wird der Nationalzeitung wie folgt geschildert: Einen Augenblick verblüfftes Staunen, dann löst sich die Spannung, Bravourstücke ertönen, schwellen an und steigern sich zu lauten Hochrufen. Dagegen aber setzt starkes wütendes Rischen ein. Man kann vernehmen, die Richter sind in der Mehrheit, aber sie werden von den Klätschern überhärt. Ein Blick nicht des Mitleids, sondern des tiefen ehrlich ergriffenen Rütgefähls fällt auf den Grafen Rolke, der seine Erregung zu bemerken sucht, indem er seine Augen in einen eingelaufenen Brief vergräbt. Was mag in der Seele dieses gehegten, gepeinigten, gefolterten Mannes vor sich gehen? Draußen vor dem Portal des Gerichts weiß man schon längst den Spruch, als Harden und sein Verteidiger das Gebäude verlassen. Hier, wo der Janhagel gebietet, werden die Hochrufe durch kein Rischen mehr gestört. Ein Triumphgeschrei erhebt sich. Kann gelingst es den Berliner Schulzeuten, die Bahn für den „Volkstribunen“ frei zu machen. (Mpf.)

Paris, 29. Okt. Dem „Petit Parisien“ zufolge wird der Vorkassier und bevollmächtigte Minister Raymond Lecomte, nicht nach Berlin zurückkehren, jedoch bald einem seinem Range entsprechenden Posten erhalten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

r. In Schietingen wurde einem Schreiner ein größerer Geldbetrag gestohlen. Als Dieb vermutet man einen früheren Arbeiter des Besohlenen.

r. Calw, 29. Okt. Schultheiß Fischer von Ostelsheim hat alterdhalber sein Amt niedergelegt. Aus dem gleichen Grund wird Schultheiß Ernst in Stammheim auf 1. April kommenden Jahres in den wohlverdienten Ruhestand treten. In beiden Fällen soll ein Fachmann Nachfolger werden.

r. Stuttgart, 28. Okt. Die Landesausschussung des Bundes der Landwirte in Württemberg, die gestern nachmittag im „Herzog Christoph“ in Stuttgart stattfand, wurde von dem Landesvorstand, Domänenpächter Schönb-Platzhof, Mitglied der ersten Kammer, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Insbesondere dankte er dem Bundesvorstand, Dr. Roefke-Berlin, M. d. R. für sein Erscheinen. Der Sekretär des Bundes, Landtagsabgeordneter Th. Köhner, erstattete den Jahresbericht und besprach die Winterarbeit des Bundes. Landtagsabgeordneter Haug hielt einen Vortrag über die Hauptpunkte der neuen Vorkommnisse, Redakteur Köhner über die Frage der Landwirtschaftskammer. Auf Grund der sich anschließenden sehr eingehenden Besprechung wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Schaffung einer gesetzlichen Vertretung unserer heimischen Landwirtschaft ist zu begrüßen. Der vorliegende Gesetzesentwurf bedarf jedoch insbesondere nach zwei Richtungen der Verbesserung. 1. Der Wirkungskreis der Landwirtschaftskammer sollte weiter gezogen werden durch Zuweisung selbständig verwaltender Tätigkeiten. 2. Die Wahl der Vertreter in die Kammer soll nicht indirekt und nicht im Weg der Bezirkswahl, sondern durch direkte Verhältniswahl erfolgen. Ueber die Frage der Schaffung einer oder mehrerer Kammern waren die Ansichten geteilt, es bleibt deshalb die nochmalige Behandlung dieser Frage vorbehalten.“ Zum Schluß machte Dr. Roefke, der soden aus München kam, noch Mitteilungen über die von dem Zentrumsabgeordneten Dr. Helm angeknüpfte Frage einer Organisation der Diensthöfen und landwirtschaftlichen Arbeiter. Eine spätere

Kaisers Napoleon und über den Eindruck, den ich von ihm erhalten, drängen sich mir folgende Gedanken auf:

Er ist ein ganz außergewöhnlicher Mann von großer geistiger Befähigung, darüber kann kein Zweifel herrschen — ich möchte fast sagen, er ist ein mysteriöser Mann. Er besitzt augenscheinlich einen unbeherrschbaren Mut, vor nichts zurückweichende Festigkeit des Vorsatzes, Selbstvertrauen, Beharrlichkeit und große Verschwiegenheit; weiter kann man hinzufügen, ein großes Vertrauen auf das, was er seinen Stern nennt, und einen Glauben an Vorbedeutungen und Zufälligkeiten, die mit seinem künftigen Geschick verknüpft sind, der geradezu schwärmerisch ist; zu gleicher Zeit ist er mit wunderbarer großer Ruhe, selbst Sanftmut und mit einer Macht der Bezauberung begabt, deren Wirkung auf alle, die mit ihm näher bekannt werden, ganz merklich ist.

Insoweit er von hartem moralischen Gefühl, von Recht und Unrecht geleitet wird, ist schwer zu sagen. Einerseits wird man nach seinen Ratschen in Strassburg und Boulogne, welche letzterer doch erfolgte, nachdem er ein feierliches Versprechen abgegeben hatte, niemals zurückzukehren oder einen ähnlichen Versuch machen zu wollen — bei welchem er öffentlich die Untertanen des damaligen Königs der Franzosen aufrief, ihm als dem Nachfolger Napoleons zu folgen — nach dem Staatsstreich vom Dezember 1851, der von großer ... Härte und der Konstitution des Verwunders der unglücklichen Familie Orleans begleitet war, zu dem Glauben verleitet, daß ihm dies Gefühl fehlt. Andererseits zeigen seine Güte und Dankbarkeit allen gegenüber, hoch

Sigung wird sich mit dieser wichtigen Angelegenheit eingehend befassen.

r. Borort Wangen, 29. Okt. (Was einem Menschen nicht alles einfallt.) Ein hiesiger Zimmermeister und Fahrwerksbesitzer ließ gestern nachmittag aus Uebermut seine beiden Pferde an einen Schlitten spannen und fuhr in scharfem Tempo begleitet von einer laut schreienden Kinder-schar nach Hebelingen und Untertürkheim. Allgemeine Enttäuschung herrscht hier über ein solches Treiben.

r. Rottweil, 28. Okt. Auch in unserer Stadt wird wie in Schramberg, Schweningen, Tutlingen und an anderen Plätzen das von Ch. Schöck & Co. geleitete Bach- und Schleifwerk zur Einführung kommen.

Zum Fall Pfizenmaier. Die geistigen Kräfte des in Untersuchungshaft befindlichen Bundarbis Pfizenmaier von Untertürkheim sind in letzter Zeit derart geschwunden, daß er nicht mehr vernunftfähig ist. Es ist darum mit Sicherheit in Aussicht zu nehmen, daß Pfizenmaier nicht vor das nächste Schwurgericht gestellt werden kann.

r. Oberecklingen, 29. Okt. Gestern nachmittag 4 Uhr brachte sich ein hier wohnender Russe einen Schuß in den Unterleib bei, sodaß er mit dem Sanitätswagen nach Ecklingen übergeführt werden mußte. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

r. Ulm, 29. Okt. Das hiesige Münsterhotel ist in den Besitz des Hoteliers J. Klein übergegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Okt. Auslieferung der Prinzessin Pia Ronika. Die Verhandlung zwischen dem sächsischen Hof und der Frau Lozell betreffs Auslieferung der Prinzessin Pia Ronika scheint doch zum Ziel geführt zu haben. Einem hiesigen Blatte meldet man aus Florenz: Heute reiste der Rechtsanwalt Graf Mattaroli mit der kleinen Pia Ronika und deren Bonne nach Deutschland ab. In Tirol übergab Mattaroli die Prinzessin einer aus Dresden entgegengesandten Vertrauensperson des Königs von Sachsen. Frau Lozell erhält dafür die ausbezahlte jährliche Rente von 40 000 Lire. Ueber alles weitere, wie das Recht, ihre Kinder wiederzusehen, hat der König von Sachsen sich die Bestimmung vorbehalten. Der glückliche Ausgang der Verhandlungen ist lediglich der Umsticht des Grafen Mattaroli zu danken. (Mpf.)

Berlin, 28. Okt. Das Militärluftschiff hat heute nachmittag eine Dauerfahrt ausgeführt, die als Glanzleistung der noch jungen Luftschiffahrt gelten muß. Das Militärluftschiff, dessen Aufstieg vom Tegeler Schießplatz aus um 10 Uhr vormittags erfolgte, hat am heutigen Tage eine Fahrt von 8 Stunden 10 Minuten ausgeführt, und das Parjebalsche Luftschiff, das um 10 Uhr 20 Minuten aufstieg, eine solche von 6 Stunden 25 Minuten — in Berücksichtigung einer kurzen Zwischenlandung — 7 Stunden 25 Minuten. Beide Ballons, die sich bei der Exkursion zur Aufgabe gemacht hatten, die Fahrt bis zum äußersten auszuhalten, langten zu später Stunde in bester Form an. Wenn Dunkelheit und Nebel nicht zur Landung gemahnt hätten, wäre die Luftstrecke noch einige Stunden ausgedehnt worden. (Mpf.)

Berlin, 27. Okt. In dem Strafverfahren, das auf Antrag des Fürsten Bülow gegen den Schriftsteller Brand und gegen Schlenk eingeleitet wurde, hat die Strafkammer den Termin zur Hauptverhandlung auf den 6. November anberaumt.

Änderung der Eisenbahnerverkehrsordnung. Die erst am 1. April neu erschienene Eisenbahnerverkehrsordnung soll schon wieder geändert werden. Gegenwärtig wird die Beratung des neuen Entwurfs unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichseisenbahnamts in Danzig vorgenommen, wobei auch Württemberg vertreten ist. In Betracht kommt u. a. die Aushebung des Beschwerdebuchs, die Änderung der Gepäcktarife und die Einführung von Rückfahrkarten.

Freiburg i. Baden, 28. Okt. In Ottoschwanden erfuhr heute nacht der Hofbauer Schneider seinen Schwieger-

und niedrig, die sich als seine Freunde erweisen oder ihr Leben lang ihm zur Seite gestanden haben, seine Geradheit und sein sich gleich bleibendes Verhalten uns gegenüber in dem schweren und beängstigenden Streit, in welchem wir seit ein und einem halben Jahr verwickelt sind, daß er von edlen und rechtlichen Gefühlen beseelt wird.

Ich habe den Eindruck, daß er bei allen seinen scheinbar unentschuldigen Handlungen von dem Glauben geleitet worden ist, er erfülle eine Mission, die ihm Gott auferlegt hat, und daß sie, wenn an sich auch grausam und hart, notwendig waren, um das zu erreichen, wozu er sich höherer Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Denn man muß ihn kennen, um zu sehen, daß viel wahrhaft Liebeswürdiges, Gütiges und Ehrenhaftes in seinem Charakter liegt.

Ein anderer bemerkenswerter und bedeutsamer Zug in seinem Charakter ist der, daß alles, was er sagt oder wozu er sich äußert, das Resultat eingehender Ueberlegung und festen Vorsatzes ist und nicht aus Pöhllichkeitsschroben besteht; wenn wir daher die Worte lesen, deren er sich bei seiner Rede in der City bediente, so können wir sicher sein, daß er meint, was er sagt; ich kann mich deshalb darauf verlassen, daß er sich ehrenhaft und treu uns gegenüber verhalten wird.

Ich kann nicht sagen, ob er in Geschichte sehr bewandert ist; ich sollte glauben, nicht, wenigstens was die allgemeine Geschichte betrifft, obwohl er vielleicht, und sogar wahrscheinlich, mit der Geschichte seines eigenen Landes vollständig vertraut ist, sicher mit der des Kaiserreichs, da er

John ...
hängte ...
soll das ...
kommen ...
in einer ...
Reise ...
sich der ...
aus ...
dem ...
sion, ...
legt, ...
in den ...
auf die ...
eine ...
ung ang ...
der ...
worden ...
Firma ...
aus ...
temens ...
sich in ...
der ...
und ber ...
Stand ...
Räberes ...
er an ...
zur ...
Stable ...
den, ...
Glose ...
bedorft ...
wurde ...
wegen ...
rechnung ...
Zucht ...
ders, ...
Brand ...
wegen ...
(Unber ...
Ein ...
Vertoma ...
hiesigen ...
deren ...
des ...
erregt ...
schwierig ...
standen ...
nach ...
weller ...
licher ...
auf die ...
bedroht ...
Gelegen ...
wie ...
Arbeits ...
Deutsch ...
Zt. in ...
Arbeits ...
verbun ...
starken ...
des ...
Es ...
zugesen ...
wird, ...
sich beson ...
seines ...
in der ...
Man sag ...
liest, sel ...
da er ...
lese. ...
nicht ...
und er ...
informier ...
Ein ...
und dem ...
Charakter ...
Vedhaftig ...
reud der ...
ist; er ...
Charakter ...
daß er ...
bedenkt, ...
einige ...
in gering ...
teilgenom ...
Um ...
daß er ...
in seinem ...
Königs ...
Staats ...
auch, er ...
vom arm ...

heit ein-
em Men-
sther und
mit seine
fuhr in
in Kinder-
eine Ent-
abt wird
d an an-
Bach-
kräfte des
igenmal
wunden,
s ist da-
igenmal
en kann.
mittags 4
Schuß in
gen nach
ngen sind
el ist in
.
injeffin
schiffen
der Prin-
zu haben.
: Heute
r kleinen
ab. In
Dresden
Sachsen.
che Heute
recht, ihre
a sich die
gang der
fen Mat-
Rpf.)
hiff hat
is Glanz-
s Militär-
aus um
Lage eine
und das
aufflieg,
schichtig-
Minuten.
Aufgabe
andehnen,
Wenn
hätten,
t worden.
Rpf.)
das auf
Brud
stammer
November
rdnung.
berlehrs-
genwärtig
im Borst
nzig vor-
In Be-
rdebuch,
ung von
chwanden
chwieger-
oder ihr
Berabheit
enüber in
chem wir
ab er don
en Schein-
anden ge-
hat Gott
sam und
zu er sich
a willfür-
man muß
berndwir-
ter liegt.
er Zug in
oder wo-
berlegung
stiprosen
r sich bei
cher sein,
b darauf
über ver-

John Willart nach kurzem Wortwechsel. Der Täter er-
hängte sich im Ortsarrest.

München, 28. Okt. Nach hier kursierenden Gerüchten soll das Ehepaar Toselli mit der Prinzessin Pia Ronka gestern abend mit dem Russischen Schmelzger, aus Italien kommend, hier eingetroffen sein, nahe beim Hauptbahnhof in einem kleinen Hotel übernachtet und heute vormittag die Reise fortgesetzt haben. Im Fremdenbuch des Hotels fand sich der Eintrag: „Luise Stolz mit Tochter und Bedienung aus Florenz.“

Leipzig, 29. Okt. Heute abend 5 Uhr erfolgte in dem Grundstück Hebelstr. 15 eine furchtbare Gasexplosion, durch welche 2 Etagen zerstört, 5 Personen verletzt, und ein Kind getötet wurden.

r. Gera, 27. Okt. Minister von Hümbler bezeichnete in dem neu eröffneten Landtage die Reichsfinanzwirtschaft auf die Dauer als unhaltbar für die Einzelstaaten.

Wie aus Essen berichtet wird, hat die Firma Krupp eine Patentverletzungsklage gegen die amerikanische Regierung angehängt, weil bei dem neuen Rohrrücklauf-Feldgeschütz der Vereinigten Staaten verschiedene Konstruktionen benutzt worden sind, die durch Vereinigte Staaten-Patente der Firma Krupp geschützt sind. Die Klage richtet sich lediglich aus formellen Gründen gegen den Chef des Waffenabteilungs, den verdienstvollen General Crozier. Es handelt sich in der ganzen Streitsache speziell um die Ausgestaltung der Vorholzfeder und um Anordnungen an der Geschützweiche und deren Gleitbahnen, die zum Teil zum Schutz gegen Staub dienen. Ueber den Stand des Prozesses ist nichts Näheres bekannt, es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß er an zuständiger Stelle in Amerika in voller Sachlichkeit zur Entscheidung gebracht werden wird.

Zum Posener Erzbischof an Stelle des verst. v. Stadlewski soll nunmehr, wie die Berliner Blätter melden, der Regent des Sineser Priesterseminars, Domherr Gloske, bestimmt sein. Seine Ernennung soll unmittelbar bevorstehen.

Gerichtssaal.

Freiburg, 29. Okt. Von der hiesigen Strafkammer wurde der frühere Bürgermeister von Siedelshaus, Bartelt, wegen Vergehens gegen § 305 des Str.-G.-B. unter Anrechnung seiner früheren Strafen insgesamt zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Mitangeklagte Kaufmann Anders, wurde freigesprochen. Es handelt sich um zahlreiche Brandstiftungen. Morgen hat sich Bartelt noch einmal wegen Vergehens im Amte zu verantworten.

Eine kroatische Mörderbande.

(Unser. Nachdr. verb.) S. u. H. Bonn, 27. Okt.

Einen Einblick in die tiefen Abgründe menschlicher Verkommenheit gewährte die 4tägige Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht gegen eine kroatische Mörderbande, deren furchtbare Taten seiner Zeit weit über die Grenzen des Rheinlandes hinaus allgemeinen Wunsches und Entsetzens erregt haben. Die Verhandlungen gestalteten sich äußerst schwierig, da die kroatischen Mörder nur wenig Deutsch verstanden. In der Nacht zum Sonntag fand der Prozeß nach 4tägiger Dauer sein Ende. Er ist nicht nur in krimineller Beziehung interessant, sondern auch von wirtschaftlicher Bedeutung, da die Verhandlungen ein großes Licht auf die Kroatengefahr warf, von der Deutschland z. Zt. bedroht wird. Der erste Staatsanwalt nahm darum auch Gelegenheit, im Laufe seines Plädoyers darauf hinzuweisen, wie bedenklich es sei, verkommene kroatische und galizische Arbeitsburschen niedrigster Bestimmung zur Beschäftigung nach Deutschland zu ziehen. Er verlannte die Lenkerei, die z. Zt. in vielen Gebäuden herrscht nicht, richtete aber an alle Arbeitgeber die dringende Mahnung, bei der Anwerbung von Arbeitskräften nicht so sehr auf den starken Arm als vielmehr auch auf die Gesinnung des Menschen zu sehen.

Es lohnt sich daher des Näheren auf diesen Fall einzugehen, da er voraussichtlich noch weitere Folgen haben wird, denn von verschiedenen Seiten wird nun sicherlich eine

sich besonders damit beschäftigt hat, alle Taten und Pläne seines großen Onkels durchzustudieren. Er ist gut belefen in der deutschen Literatur, die er sehr zu lieben scheint. Man sagt, und ich glaube mit Recht, daß er nur wenig liest, selbst von den Depeschen seiner eigenen Gesandten, da er seine Verwunderung ausdrückt, daß ich sie täglich lese. Er scheint besonders unwissend in Dingen zu sein, die nicht mit seinen besonderen Studienzweigen zusammenhängen, und er wird von seiner Umgebung darüber auch schlecht informiert. . . .

Ein großer Unterschied zwischen König Louis Philippe und dem Kaiser besteht darin, daß der arme König seinem Charakter nach durchaus französisch war, da er die ganze Lebhaftigkeit und Gesprächigkeit dieses Volkes besaß, während der Kaiser einem Franzosen so unähnlich wie möglich ist; er hat mehr einen Deutschen, wie einen französischen Charakter. . . . Wie könnte man von dem Kaiser erwarten, daß er Erfahrung in Staatsgeschäften habe, wenn man bedenkt, daß er noch vor 6 Jahren als armer Bedienter, einige Jahre sogar im Gefängnis gelebt hat und niemals im geringsten an den Staatsgeschäften irgendeines Landes teilgenommen hat?

Um so erklärlicher ist es, ja gänzlich unverkennlich, daß er solche Regierungskunst und den wunderbaren Takt in seinem Benehmen und Gebahren zeigt, den mancher Königssohn, der in Palästen aufgewachsen und inmitten der Staatsgeschäfte erzogen ist, niemals erreicht. Ich glaube auch, er wäre solchen Listen und Ueberbortellungen, wie sie vom armen König Louis Philippe gehandhabt wurden, un-

größere Achtung des aus dem Ausland herbeiströmenden Arbeitermaterials gefordert werden. Die Tat selbst ist voll schreckvoller Einzelheiten.

Bei Durbusch, im Bonner Bezirk waren in der ersten Hälfte dieses Jahres einige hundert kroatische und italienische Arbeiter beim Bahnbau beschäftigt. Hier hatte auch der Gastwirt Daniel Raaf, ein-städtischer Mann trotz seiner 65 Jahre, eine Schenke und ein Logierhaus im Betrieb. Bei ihm wohnten auch mehrere Arbeiter, die beim Bahnbau beschäftigt waren. Am 20. Juni d. J. fand man nun diesen Wirt, seine 54 Jahre alte Ehefrau Berta und deren Tante, die 26jährige Witwe Bohmar in der schändlichsten Weise ermordet vor. Alle drei waren erwürgt worden, dann hätte man ihnen noch die Kehle durchgeschneitten. Die Mörder waren nach dem ganzen Augenschein stets von hinten über ihre Opfer hergefallen, hatten sie mit einem Strick erwürgt und ihnen dann die Kehle durchgeschneitten. Es mußte ein furchtbarer Kampf zwischen den Opfern und den Mördern stattgefunden haben, das beweist der ganze Tatbestand. Das abgelegene Haus war völlig demolirt, Ritzen und Schränte waren ausgebrochen, alles Wertvolle war geraubt worden. Die Logiergäste und zwei junge Mädchen, Enkelkinder des Ehepaars Raaf, die in einem Anbau wohnten, hatten wohl in der Nacht kurze Schreie gehört, aber weiter nichts darauf gegeben. Der Verdacht, die furchtbare Tat verübt zu haben, lenkte sich bald auf 7 kroatische Arbeiter und eine kroatische Arbeiterfrau, die bei Raaf in späterer Nachtstunde noch um Nachtquartier ersuchten. Sie mußten den Wirt, als er ihnen in ihr Zimmer leuchtete, dann überfallen und hingemordet haben. Dann machten sie sich daran, die beiden Frauen abzuschlagen. Die ganze Gegend befand sich nach der gräßlichen Tat in furchtbarer Aufregung. Die abenteuerlichsten Gerüchte schwirrten umher und die Polizeibehörden der ganzen Rheinprovinz entwickelten eine eifrige Tätigkeit. Eine Dolchseide, die die Mörderbande am Tatort zurückgelassen hatten, lenkte endlich die Polizei auf die richtige Spur und so konnten schon nach kurzer Zeit die 7 kroatischen Arbeiter Kofotovic, Blatovic, Baic, Beslac, Kantor, Beslac, Georg, Kantor Mielos und die Ehefrau Dezulian festgenommen und Anklage gegen sie erhoben werden. Die Kriminalpolizei hatte es hauptsächlich einem Zufall zu verdanken, daß es ihr gelang die Mörderbande zu fassen. Frau Dezulian verplapperte sich nämlich, als sie von der Mordtat sprechen hörte, und brachte die Beamten damit auf den richtigen Weg.

Der Andrang zu der Gerichtsverhandlung war naturgemäß ein ganz gewaltiger. Die 8 Angeklagten nahmen nebeneinander auf der Anklagebank Platz. Es waren düstere Gestalten, denen man nicht gern in abgelegener Gegend allein gegenübertritt. Der slavische Typus der Burschen war unverkennbar. Einige hatten einen geradezu bestialisches Gesichtsausdruck. Es waren hagere Gestalten mit auffallend niedriger Statur und tiefliegenden Augen. Nur Frau Dezulian, die ziemlich auffällig gekleidet ist, macht einen besseren Eindruck. Die Verhandlungen leitete Landgerichtsrat Christian. Die Anklage vertrat der erste Staatsanwalt Pult. Die Vernehmung der Angeklagten gestaltete sich außerordentlich schwierig, da ihnen nur wenige Brocken der deutschen Sprache geläufig waren. Zwei Dolmetscher hatten daher reichliche Arbeit. Die sämtlichen Anklagen behaupteten noch unbestraft zu sein. Baic gestand zu, den alten Raaf abgeschlachtet zu haben. Die anderen geben wohl zu, geräubt zu haben, wollen aber an den Mordtaten nicht weiter beteiligt sein. Die Zeugenaussagen belichteten das Leben und Treiben der kroatischen Arbeiter in gräßlicher Weise. Polizeidirektor Wittkugel schilderte das Leben der kroatischen Erdarbeiter. Es gibt zwei Arten von Kroaten, die einen arbeiten fleißig, bringen aber den größten Teil ihres Erwerbs bei Trunk und Spiel in der Kantine durch, und zwar wird ihnen das Geld dort von der anderen Gruppe abgenommen. Sie sind die „Dieber“ oder „Arbeitsstiere“, während diejenigen von denen sie ausgeplündert werden, sich stolz als „Barawe“ d. h. Räuber und Mörder, bezeichnen. Zu diesen Barawen gehörten auch die

fähig (wenn ich diesen auch, als den alten lieben Freund meines Vaters, und seine Güte und liebenswerten Eigenschaften stets lebhaft in Erinnerung behalten werde), dem es ein Vergnügen war, in großen wie in kleinen Dingen geschickter und schlauser als andere zu erscheinen, oft selbst, wenn ihm kein Vorteil winkte, wie es sich auffallend bei seinem Vorgehen in der Frage der spanischen Ehen zeigt, die zum Fall des Königs führte und ihn in den Augen ganz Europas herabwürdigte. Andererseits glaube ich, daß Kaiser Napoleon nicht zögern würde, etwas mit roher Gewalt durchzusetzen, selbst wenn es in sich ungerichtet und tyrannisch wäre, sollte er der Ansicht sein, daß die Erfüllung seines Geschicks es verlangte.

Königin Victoria war in ihren Zuneigungen und Abneigungen sehr tren. Aber Napoleons III. Politik hat sie später genötigt, ihr glänzendes Urteil zu revidieren. Bereits nach dem Frieden von Villafranca schrieb sie (am 13. Juli 1859) an Lord John Russell:

„Durch seine militärischen Erfolge und seine große anscheinende Mäßigkeit oder Vorsicht gleich nach demselben hat der Kaiser Napoleon sich eine ganz ungeheure Machtstellung in Europa geschaffen. Es ist auffallend, daß er jetzt Oesterreich ebenso behandelt, wie er es mit Rußland nach dem Fall von Sewastopol tat, und da es damals unser Schicksal war, allein gelassen zu werden, um die Rolle des Pressers zu spielen, während er die des großmächtigen Stegers spielte, so freut es die Königin doppelt, daß wir jetzt nicht in die Falle gegangen sind (als Freunde und Neutrale), Oesterreich um Jugendsünden zu bitten, welche

Angeschlagen. Diese Sorte kroatischer Arbeiter macht sich einen Finger krümmen, wie der Zeuge angab, um sich den Lebensunterhalt zu schaffen, sie denken nur an faibles Spiel und Betrug. Ein Menschenleben ist ihnen für ein paar Mark frei. Sie ziehen von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, um ihre Landsleute auszudeuten und Gelegenheit zu Verbrechen zu suchen. Sie wenden bei ihren Mordtaten den sogenannten Kroatenschnitt an, d. h. sie schneiden ihre Opfer in den Hals und drehen dann das Messer in der Wunde um, um so die Kehle zu zerschneiden. Sie wechseln sehr häufig mit ihrem Namen, um ihre Spuren zu verwischen, und so kommt es auch, daß sie stets die erste Juwelenart haben.

Die Angeklagten beschuldigten sich gegenseitig in schlimmster Weise. Keiner wollte den Plan gefaßt und die tödlichen Stiche geführt haben. Nur Baic gab mit größter Seelenruhe zu, den alten Wirt ermordet zu haben. Wie aus den einzelnen Aussagen hervorging, trugen sich die Kroaten schon lange mit dem Plane den Wirt zu ermorden, sie hielten ihn für einen schwerreichen Mann, da er sich öfters den Scherz machte, seinen Gästen eine Brieftasche mit sogenannten „Blüten“ vorzuzeigen. Die Ausführung des Planes wurde mehrmals geschildert, u. a. auch, weil der Sohn des ermordeten Ehepaars, ein Soldat, zu Besuch eingetroffen war. Der Angeklagte Kofotovic schilderte, wie langsam der Plan reifte und schließlich zur Ausführung gebracht wurde. Die Rollen wurden genau verteilt, der eine sollte die Schlinge werfen, der andere die Kehle durchschneiden. Die Stricke zum Erwürgen der Opfer waren vorher gekauft und mit besonderer Sorgfalt ausgewählt worden. Bei der Mordtat selbst ermutigten sich die Mörder gegenseitig durch Barawe. Zuerst ermordeten sie den Wirt, der ihnen das Zimmer anwies, dann dessen Ehefrau. Vor dem Schlafzimmer der alten Großmutter bereiteten sie dann, ehe sie auch sie abschlachten. Den Kindern hätten sie nicht nach dem Leben getrachtet. Nach der Mordtat plünderten sie das Haus aus. Die Beute war aber ziemlich gering. Sie bestand nur in einigen hundert Mark und Zigarren und mehreren Flaschen Schnaps. Die Mörder fühlten sich so sicher, daß sie nach der Tat garnicht an Flucht dachten. Die Vernehmung der Angeklagten, zeigte deren vollkommene Rohheit und Verkommenheit. Von einem wurde sogar festgestellt, daß er bereit war, seinem Vater für A 50.— den Hals abzuschneiden. Und der Eine erklärte, von seinem Bruder: Es gibt keinen größeren Teufel auf der Welt als meinen Bruder. Die Kroatin Dezulian, die den Mördern die Wirtshaft führte, gab wohl zu, daß sie gewußt hat, daß etwas gegen die Wirtskente geplant wurde, von der Tat selbst wollte sie aber absolut keine Kenntnis gehabt haben. Sie ist der deutschen Sprache mächtig und verteidigte sich mit großem Geschick. Vor allem suchte sie die Geschworenen dadurch zu rühren, daß sie darauf hinwies, daß ihr nun die blutige Rache der Kroaten drohe, weil sie an der Aufdeckung der Mordtat schuld sei.

Nach Schluß der Beweisaufnahme wurden den Geschworenen 57 Schulfragen vorgelegt, die auf Mord, Raub, Anstiftung und Beihilfe zum Mord, Bedrohung und Verschweigung eines geplanten Verbrechens lauten. Der erste Staatsanwalt Pult und Staatsanwalt Dr. Mey machten in mehrfältigen Ausführungen auf die soziale, politische und wirtschaftliche Bedeutung der Tat aufmerksam und wiesen auf die für Deutschland bedenkliche Kroatengefahr hin. Die Verteidiger wiesen auf das geistig niedrige Niveau der Angeklagten hin und baten, auf minderschwere Delikte zu erkennen.

In späterer Nachtstunde fällten die Geschworenen ihren Spruch. Die Angeklagten Kofotovic, Blatovic, Baic, Beslac, Kantor wurden zum Tode verurteilt, die beiden anderen Angeklagten kamen wegen Bedrohung u. Beihilfe mit 6 Monaten Gefängnis, bezw. 30 Monaten Gefängnis davon. Frau Dezulian wurde freigesprochen.

Ausland.

Salzburg, 29. Okt. Der Tod des Großherzogs von Toskana wird sühnlich erwartet. Gestern abend

er anzugehen bereit war. Er wird jetzt wahrscheinlich keine Gelegenheit vorübergehen lassen, Oesterreich zu schmeicheln, wie er es mit Rußland getan hat, und dessen Nachbedürfnis gegen Preußen und Deutschland richten — höchstwahrscheinlich die nächsten Opfer des Kaisers.

Nachdem er so Herr des ganzen Kontinents geworden, mag die Zeit für uns kommen, ihm zu gehorchen oder bei furchtbarer Ueberlegenheit seinerseits gegen ihn zu kämpfen. Dies ist seit Anfang der Wirren die Ansicht der Königin gewesen, und die Ereignisse haben ihr seitdem wunderbar Recht gegeben. Wie Italien unter der Präsidentschaft des Papstes aufblühen soll, dessen schlechte Regierung in seinem eigenen kleinen Teil desselben die schmerzliche Ursache des Krieges war, vermag die Königin nicht zu begreifen. Aber der Kaiser darf ja tun, was ihm beliebt, da er militärisch im Land kommandiert und Sardinien, der Papst und Oesterreich seine Schuldner sind.

Noch schärfer und bitterer äußerte sie dann ihren Unmut über den Kaiser in einem Brief vom 8. Mai 1860 an den von ihr so hochverehrten König der Belgier:

„Liebster Onkel! . . . Es ist wirklich zu schmerzhaft! Kein Land, kein menschliches Wesen würde je davon träumen, Frankreich zu demütigen oder anzugreifen; jedermann würde sich freuen, es glücklich zu sehen; aber es muß notwendigerweise jeden Teil der Erde demütigen, muß versuchen Unheil zu säen und allen am Zeug zu fällen; und natürlich das muß eines Tags in einem regulären Kreuzzug gegen den allgemeinen Unruhestifter der Erde enden! Es ist wirklich abscheulich.“



wurde das Eintreffen des Ehepaars Toselli in Salza erwartet, ebenso des Erzherzogs Heinrich aus München.

Neapel, 28. Okt. Ein heftiger Regen ging heute morgen nieder und verursachte großen Schaden im Weichholz der Stadt Neapel. Zahlreiche Paläste wurden überflutet, Bäume entwurzelt. Das Dach einer Streichholzfabrik wurde abgedeckt. Die Landhäuser in Portici wurden verwüstet und der Verkehr der elektrischen Bahnen in der Gegend des Besudis unterbrochen. Pozzuoli wurde von einer starken Ueberschwemmung heimgesucht; das Meer überschwemmte einen Teil der Stadt.

Paris, 29. Okt. Bei dem zu Ehren des Königs und der Königin von Spanien veranstalteten Festmahl betonte Fallières in einem Trinkspruch, daß seit dem ersten Besuch des Königs die Bande der Solidarität und der Freundschaft, die die Länder verknüpfen, noch enger geworden seien. Der König erwiderte dankend und sprach gleichfalls seine Verlobung über die engen Beziehungen zwischen den beiden Ländern aus. Um 11 Uhr reiste das Königspaar nach London ab.

Sechzig Millionen Heringe sind am Dienstag in Harmouth gelandet worden. In der Nacht vorher war die Flotte der Fischerboote auf kolossale Heringsschwärme gestoßen, und die Folge war dieser ungeheure Fang. Das gleiche Glück hatten die Fischerboote von Lowestoft und Grimsby, und infolge dieses Uebersusses fielen die Preise auf 2 s. 6 d. die Kiste von 1000 Stück, es gab also 33 Heringe für einen Penny (8 1/2 s.). In Harmouth

waren die Käse mit Heringen bedeckt, und bis spät in die Nacht hinein waren Dutzende von Gespannen damit beschäftigt, die Käse und Kisten nach den Schuppen zu schaffen, wo die Fische zum Verkauf hergerichtet werden.

Ein Denkmal für die Gefallenen in Deutsch-Südwestafrika. Es ist beabsichtigt, den deutschen Soldaten, die während des vergangenen Feldzuges gefallen oder durch Krankheit dahingerafft worden sind, insgesamt 106 Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten, sowie 1858 Mannschaften der Schutztruppe und der Marine, in Windhuk ein Denkmal zu setzen.

Sudbury, 25. Okt. Der zur Auffindung der Besatzung des gestrandeten schwedischen Schiffes „Alfheid“ ent sandte Dampfer „Noonostarra“ ist ohne Erfolg zurückgekehrt. Man hat die Hoffnung, die Leute lebend aufzufinden, aufgegeben.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

1. Obhausen, 29. Okt. Der gestrige Markt war gut besucht, mit Vieh aber nur mäßig belehrt. Doch entwickelte sich bald ein lebhafter Handel. Die Preise gingen etwas zurück. Auf dem Markt befanden sich Schweinefleisch 85-70 M., Milchschweine 15-22 M. dem Paar nach.

2. Reutlingen, 29. Okt. (Viehmarkt.) Zugelassen waren: 840 Ochsen, 1 Faren, 288 Kühe, 172 Kälber, 168 Kalben, 66 Fäher, 400 Milchschweine und 68 St. Säuereschweine. Preis für Kalbsfleisch 900-1100 M., Zugochsen 550-900 M., Kühe 230-450 M., Fäher 70-120 M., Milchschweine 10-18 M. und für Säuereschweine 25-50 M. Der Handel gestaltete sich sehr lebhaft.

3. Stuttgart, 29. Okt. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 550 Str. Preis 2.90-4 M. per Str. — Kraut-

markt auf dem Marktplatz. Zufuhr 1000 St. Preis 10-14 M. per 100 Stück.

Was hat eine Braut zu tun? Eine Mutter schreibt uns: „Nüchtern ist aller Braut Anfang“, dieses Wort sollte jede Mutter bei der Erziehung ihrer Kinder beherzigen. Ich habe meine Kinder von klein auf den Wert der Arbeit gelehrt, und bin wahrlich nicht schlecht dabei gefahren. Das habe ich erst so recht erkannt, als meine Keitche sich vor einem Jahre verlobte. Ich kann wohl sagen, daß mein Mann fast gar nichts für die Wäscheausstattung ausgegeben braucht, weil meine Tochter sich's zur Ehre rechnete, alle nötigen Wäschestücke selbst herzustellen. Mit Hilfe der im Verlage von John Henry Scherwin, Berlin W. 35, erscheinenden „Illustrierten Wäsche-Zeitung“ ist ihr dies auch ganz vorzüglich gelungen, und ich möchte gern alle Mütter und ihre Töchter zu einer Besichtigung einladen, um ihnen zu zeigen, was ein wenig Fleiß erreichen kann.“ Abonnements für nur 60 J. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Die Ziehung der Mannheimer Jubiläums-Lotterie hat mit ministerieller Genehmigung auf den 3. und 4. Dezember d. J. verlegt werden müssen. Der Verkauf der Lose innerhalb der Kaufzeit blieb wegen der ungünstigen Witterung weit hinter den höchsten Erwartungen zurück, auch hat das Ableben des Protektors der Kaufzeit, des Großherzogs Friedrich von Baden, die Entwicklung des Hauptgeschäftes wesentlich ungünstig beeinflusst. Der Ablauf der Lose hatte ferner zu leiden unter der großen Ueberschwemmung des gesamten Lotteriemarktes, sowie unter den vorausgegangenen Verlegungen der Berliner, Düsseldorf und Baden-Badener Lotterien.

Witterungsvorhersage. Donnerstag den 31. Okt. Vorwiegend bewölkt, regnerisch, mäßig mild.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gaul'sche Buchdruckerei) in Stuttgart. — Für die Redaktion verantwortlich: R. F. v. S.

Bekanntmachung.

Auf der Schweinezuchtstation in Sindlingen sind wieder angefordert worden 20 männliche und 11 weibliche Ferkel.

Bestellungen seitens der Mitglieder des landw. Vereins nimmt Herr Vereinssekretär Gaiser entgegen. Der Preis pro Zwei-Monat-Alter und pro Stück beträgt 32 M. für die männlichen und 26 M. für die weiblichen Tiere.

Nagold, den 29. Okt. 1907.

Der Vorstand d. lw. Bezirksvereins:
Regierungsrat Ritter.

Die landwirtschaftl. Winterschule Leonberg

wird am 11. November d. J., vorm. 11 Uhr wieder eröffnet und dauert pro 1907/08 etwa 4 1/2 Monate. Die Anmeldungen zur Aufnahme in diese Schule sind bei dem unterzeichneten Schulvorstand einzureichen. Die Aufzunehmenden müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut beleumundet sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Kenntnisse besitzen. Der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtschein und die Einwilligung des Vaters, bezw. des Pflegers anzuschließen. Aus besonderen Gründen kann, wenn der die Aufnahme Nachsuchende noch im Laufe des Kalenderjahres 1907 das 15. Lebensjahr zurückgelegt, die Schulkommission Dispensation von dem Erfordernis des zurückgelegten 15. Lebensjahres erteilen.

Die Schüler haben ein Schulgeld von 15-25 M. zu entrichten und auch die Kosten für Kost und Wohnung selber zu bestreiten. Der Unterzeichnete wird übrigens denselben bei der Beschaffung von Kost und Wohnung, welche hier billig erhältlich sind, mit Rat und Tat an die Hand gehen.

Der Prospekt der Schule, sowie Anmeldeformulare können von dem unterzeichneten Schulvorstand bezogen werden.

Schulvorstand:

Landw.-Insp. Dr. Wacker.

Tanz-Unterricht.

Bei genügender Beteiligung gebe ich bis Mitte Dezember einen

Tanzkurs

und bitte ich die Anmeldungen in der Exped. d. Blattes machen zu wollen.

Achtungsvoll

Bernhardy, Institutstanzlehrer.

Kaiseröl

nicht explodierbares Petroleum
laut Atteste erster Autoritäten
das hervorragendste Leuchtöl.

Amtlich und asssekuranzseitig empfohlen.
Name gesetzlich geschützt!

Liefert: Ernst Luz, Nachfolger Wilh. Saur, in Nagold,
Ad. Frauer, in Wildberg.

Hauptniederlage A. Mayer, Marktplatz 6. Stuttgart.

Nagold.
Durch die Teuerung aller Futtermittel und Steigerung der Arbeitslöhne, sehen sich die Viehbesitzer veranlaßt vom 1. Novbr. ab das Str. Milch auf 18 Pfg. zu erhöhen.
Die Viehbesitzer.

Nagold.
Tannin,
Weinsteinsäure,
Kristallzucker
empfiehlt billigst
Hch. Lang.

Nagold.
Einen gebrauchten
Anzugtisch
verkauft billigst
Fr. Luz, Schreinermeister.
Oberjettingen.
Ein zum 4. mal 10 Wochen trächtiges
Mutter-
schwein
setzt dem Verkauf aus
Christian Killinger's Ww.

Lupina-Salbe
General-Depot: Engel-Apothek, Frankfurt a. M.
in Freudenstadt: Löwen-Apothek
in Rühligen Apotheke a. Markbrunn
Stuttgart, Hirsch-Apothek.

50 „Nissin“ 50
Sicherstes und angenehmstes Mittel gegen Kopfläuse und deren Brut.
Alleinverkauf: Apotheke Nagold und Apotheke Altsenftig.

Die unter städt. u. gewerbli. Oberaufsicht stehende im Jahr 1898 gegründete
Wirtf. Bauschule in Wildberg
(bei Nagold im Schwarzwald)
beginnt am 11. Novemb. 1907 den Winterunterricht in allen Klassen der Hoch- und Tiefbauabteilung.
Zum Eintritt genügen Volksschulkenntnisse.
Prospekte jederzeit kostenfrei durch die Direktion.

Nagold.
Von einem eingetroffenen Waggon
Ia. Spanier Trauben
sind noch einige Faß frei und können sofort Trauben, Wein und Cester bezogen werden von
Knodel & Schmid.

Hochfein parfümiert.
Jugendfrische
verleiht
Guthmann's
**Cosmos-
Seife**
Dresden
ist die beste für den Teint
Stück 25 Pfg.

Hier zu haben bei:
Chr. Fr. Harr, Carl Harr,
O. Drissner Ww., Friseur,
W. Blum z. Bären, Friseur.

30,000
bar ohne Abzug zahlbar ist
der 1. Haupttreffer der
Grossen Stuttgarter
Geld-Lotterie
Ziehung am
18. November
1907.
5000 bare Geldgewinne mit m.
60,000
(Nur 80000 Lose)
Original-Lose à 2 M., 6 Lose 11 M.,
11 Lose 20 M., Porto u. Liste 25 J
empfiehlt u. veranstaltet die General-
agentur
Eberhard Feitler, Stuttgart,
Canzlistrasse 20.

**Losungsbüchlein
und Lehrtexte**
vorrätig bei
G. W. Kaiser.

Red Star Line
Rote Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Kanada
Auskunft erteilen:
die Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten
Wilh. Kieker, Buchdruckereibesitzer
in Altensteig,
Carl Rahm in Freudenstadt.